

4

# Gut Beraten? Wissen und Macht

Well Advised?  
Knowledge  
and Power



孰能為之？

知識與權力

# Gut Beraten? Wissen und Macht

# Well Advised? Knowledge and Power

Wer bot wahrsagerische Dienste an und wer nahm sie in Anspruch? Divination wurde traditionell an Orten der Bildung erforscht und betrieben. Dazu zählten Universitäten und gelehrte Zirkel, doch auch Tempel und Klöster bildeten wichtige Zentren der wahrsagerischen Praxis und ihrer Überlieferung. Die großen Exponenten der Wahrsagekunst waren in ihrer Zeit oft zugleich anerkannte Größen in Wissenschaft und Religionsfragen.

Seit alters her bestand eine große Nähe zwischen Divination und den Zentren der Macht. Schon die Orakelknochen als älteste Zeugnisse der Wahrsagung in China offenbaren dies, waren sie doch Produkt einer dezidierten Politikberatung. Hier zeigt sich erstmals ein Phänomen, das in vielgestaltiger Form über Jahrtausende beobachtet werden kann: Herrschende strebten danach, möglichst umfassend informiert zu sein, von den verschiedenen Formen der Wahrsagung erhofften sie sich dementsprechend Hinweise, die mit anderen Mitteln nicht zu erlangen waren. Für die Entwicklung politischer Strategien, ebenso wie für private Entscheidungen der Herrschenden wurden Prognosen von ausgewiesenen Experten angefordert. In seltenen Fällen wurden Herrscher auch selbst wahrsagerisch tätig. Prognosen konnten allerdings auch subversive Kraft entfalten; daher wurden „inoffizielle“ Vorhersagen stets gefürchtet und häufig mit Verboten belegt.

Wahrsagerei war allerdings kein Phänomen, das sich allein in den Zentren von Macht, Wissen und Religion fand. Viele Experten und Expertinnen und auch große Teile der

Who offered services in divination, and who used them? Traditionally, fortune telling was researched and practiced in educational institutions. These included universities and scholarly circles, but temples and monasteries also formed important centres for the preservation and transmission of mantic practices. The great exponents of the art of fortune telling were often recognized authorities in both science and religion in their day and age.

Throughout human history, divination has been closely linked to centres of power, as demonstrated here by the oracle bones, the oldest testimonies to divination in China. They are, after all, the product of political counsel and represent the earliest appearance of a phenomenon that can be observed in many different forms over thousands of years: rulers striving to be uniquely informed, hoping to gain information over their subjects and rivals through exceptional means. The ruling classes requested forecasts from proven experts in order to develop political strategies, and also to guide their private decisions. In rare cases the rulers also took part in predicting the future. Such forecasts could, however, also develop a subversive power; ‘unofficial’ predictions were thus always feared, and often forbidden.

Fortune telling, however, was not a phenomenon practiced only in ‘ivory towers’, guarded by the heads of state and religion. Throughout history many experts in the art of divination, and, indeed, the majority of their clients, came from all walks of life. The reputation of divination, and with it that of its protagonists, always remained double-edged.

Kundschaft kamen stets aus verschiedenen Gesellschaftsschichten. Das Ansehen der Wahrsagerei – und damit auch ihrer Protagonistinnen und Protagonisten – blieb dabei stets ambivalent. Wahrsagerei war weit verbreitet und ist es bis zum heutigen Tag: als „esoterische“ Praxis, als lebendige Tradition. Sie wurde aber zugleich – in Ost und West – auch immer wieder beargwöhnt und verspottet. Das Bild des Wahrsagers, vor allem der Wahrsagerin, erfuhr frühzeitig eine stereotype Überzeichnung, und der Kundschaft wurde Leichtgläubigkeit unterstellt. In der europäischen Geschichte wird dies gut greifbar in der Figur der Handleserin, der bald Attribute von Scharlatanerie und Betrugerei beigegeben wurden. Auf Seiten der Kundschaft steht die Figur des Narren, anhand derer zwar Wahrsagereigläubigkeit verspottet und vorgeführt wird, die aber zugleich anzeigt, dass der Glaube an die Wahrsagerei als eine der typischen und damit auch verbreiteten Schwächen der Menschen angesehen wurde. Die chinesische Tradition kennt die Figur des Scharlatans, der in einer Welt zwischen „Flüssen und Seen“ haust, ebenso wie die Ablehnung bestimmter wahrsagerischer Techniken; doch wird die Effizienz des Wahrsagens nur selten grundsätzlich in Zweifel gezogen. Die Grenzen zwischen Ehrfurcht vor der Expertise des Wahrsagers und der Aburteilung als Betrug lagen mitunter nah beieinander.

Divination was widespread as an ‘esoteric’ practice and a living tradition, and remains so to this day. At the same time it repeatedly drew suspicion and scorn, both in the East and the West. From early on the image of the fortune teller, especially the prophetess, was stereotypically exaggerated and the clientele accused of gullibility. In European history, for example, the figure of the female palm reader soon became laden with connotations of charlatanism and trickery. And on the clients’ side we find the figure of the fool who mocks faith in fortune telling and demonstrates its fallacy, while at the same time illustrating that the desire to believe in such predictions is a common weakness in all humankind. Chinese tradition also rejects certain sooth-saying techniques, and presents the figure of the charlatan who lives in a world between ‘rivers and lakes’. The fundamental efficacy of divination, however, is only rarely called into question. The line between reverence for the fortune teller’s expertise and condemnation of divination as fraud was often very thin.

## Idealporträts zweier Wahrsager aus dem Sancai tuhui

Die chinesische Tradition kennt zahlreiche berühmt gewordene Wahrsager, doch finden sich nur relativ wenige Abbildungen. Die hier gezeigten Porträts zweier bedeutender Experten sind allerdings nicht als realistische Wiedergaben zu verstehen. Sie entstammen dem Werk *Sancai tuhui* 三才圖會, der „Sammlung von Illustrationen zu den Drei Kräften“ (d.h. Himmel, Erde und Mensch), die 1607 von Wang Qi 王圻 und dessen Sohn kompiliert wurde und 1609 erschien (siehe Kat.Nr. 67). In 106 Kapiteln werden unter anderem Astronomie, Geografie, Geschichte und Biografien berühmter Persönlichkeiten sowohl durch Texte als auch Illustrationen behandelt.

Kat.Nr. 75 zeigt Zhuge Liang 諸葛亮 (Beiname Kongming 孔明), der als Berater des Herrschers von einem der drei Reiche diente, die im 3. Jahrhundert um die Vorherrschaft stritten. Zahlreiche Erfindungen werden ihm – zumeist wohl zu Unrecht – zugeschrieben, und er gilt als Verfasser des Werks der *36 Strategeme*; doch seine Karriere als Wahrsager findet ihren Kulminationspunkt im bis heute ausgesprochen populären Roman *Die Geschichte der Drei Reiche* (*Sanguo yanyi* 三國演義) aus dem 14. Jahrhundert. Hier verbindet sich Zhuge Liangs durch Beobachtung himmlischer Zeichen gewonnene Erkenntnis der Zukunft mit magischen Praktiken, wie zum Beispiel der Kontrolle des Windes.

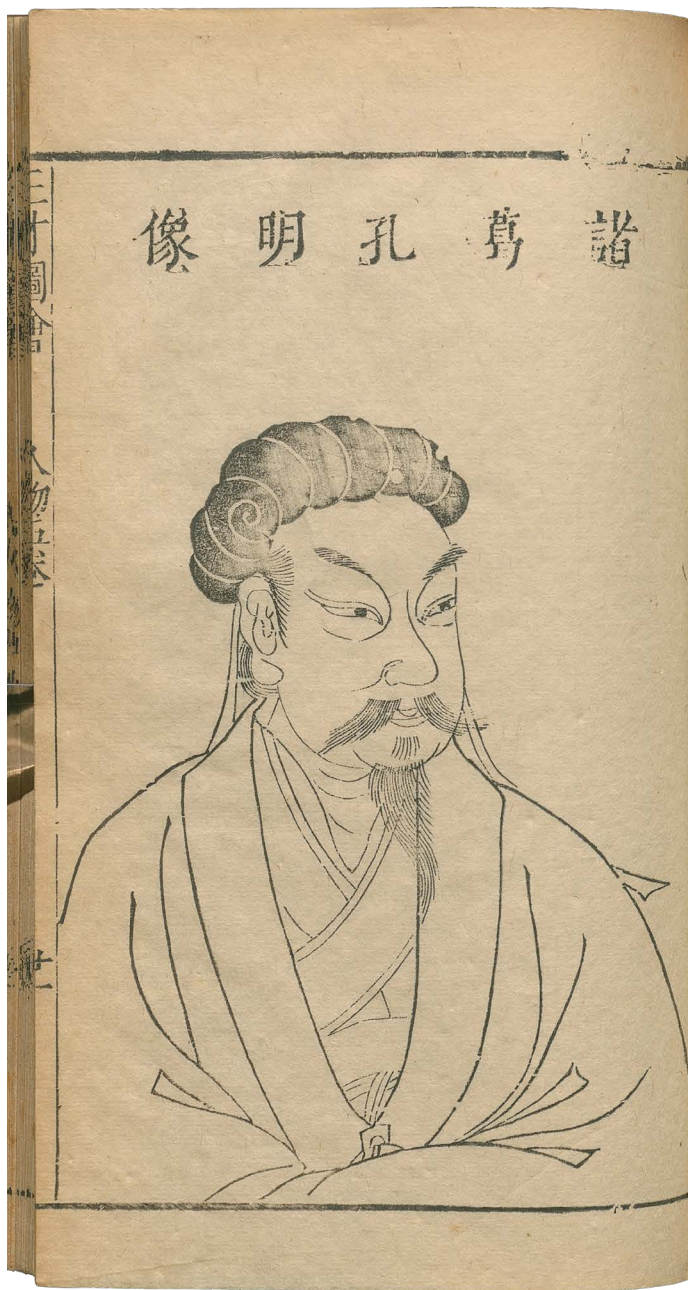
Kat.Nr. 76 zeigt Liu Ji 劉基 (Beiname Bowen 伯溫), der als Berater des ersten Kaisers der Ming-Dynastie, Zhu Yuanzhang 朱元璋 diente. Ähnlich wie Zhuge Liang ist auch Liu wegen seiner militärischen Verdienste in die Geschichte eingegangen; doch wird ihm neben technischen Erfindungen auch das prophetische Werk *Shaobing ge* 燒餅歌 („Pfannkuchenlied“) zugeschrieben, dessen kryptische Verse an die Quatrains des Nostradamus erinnern. Der Überlieferung zufolge soll der Kaiser, bevor Liu Ji zur ersten Audienz erschien, einen Pfannkuchen zu essen begonnen haben, versteckte diesen und ließ Liu das Objekt erraten. Das *Shaobing ge* ist aller Wahrscheinlichkeit nach allerdings erst sehr viel später entstanden, obwohl etliche Prophezeiungen, wie etwa der Aufstieg der Mandschu-Dynastie (1644), der Opiumkrieg (1839–1842) und die Gründung der chinesischen Republik (1911) hineingelesen wurden. — Michael Lackner

## Idealized Portraits of Two Soothsayers from the Sancai Tuhui

Although there are numerous famous soothsayers in the Chinese tradition, relatively few portraits of them exist. The images of two important fortune-telling experts shown here were not intended to be realistic portrayals, however. They come from a work known as the *Sancai tuhui* 三才圖會 (Collected Illustrations of the Three Realms) – the realms being heaven, earth, and humanity), which was compiled in 1607 by Wang Qi 王圻 and his son and published in 1609 (see cat. 67). Some 106 chapters of text and illustrations cover such subjects as astronomy, geography, history, and biographies of famous people.

Cat. 75 shows Zhuge Liang 諸葛亮 (also known as Kongming 孔明), who served as an adviser to the ruler of one of the three kingdoms struggling for supremacy in 3<sup>rd</sup>-century China. He is credited with numerous inventions (probably erroneously in most cases) and with being the author of the *Thirty-Six Stratagems*. His reputation as a soothsayer reached its apogee, however, in the highly popular 14<sup>th</sup>-century novel *The Romance of the Three Kingdoms* (*Sanguo yanyi* 三國演義), which is still widely read today. Here Zhuge Liang's knowledge of the future, obtained from observation of celestial signs, is combined with the practise of magic – controlling the wind, for example.

Cat. 76 is an image of Liu Ji 劉基 (known as Bowen 伯溫), who served as an adviser to the first emperor of the Ming Dynasty, Zhu Yuanzhang 朱元璋. Like Zhuge Liang, Liu earned a place in history for his contributions to warfare, but along with technical inventions, he is also credited with authorship of the prophetic poem *Shaobing ge* 燒餅歌 (the 'Pancake Song'), whose cryptic verses are reminiscent of the quatrains of Nostradamus. Tradition has it that the emperor had just started eating a pancake when Liu Ji appeared for his first audience. The emperor hid the pancake and had Liu guess what he had been eating. The *Shaobing ge* was probably written only several centuries later, however. Several of its prophesies have been interpreted as referring to actual events, for example the rise of the Manchu Dynasty (1644), the Opium War (1839–1842), and the foundation of the Chinese Republic (1911). — Michael Lackner



75

**Idealisiertes Porträt des Wahrsagers  
Zhuge Liang (181–234), in Wang Qi:  
*Sancai tuhui*, 1609, Neudruck 18. Jh.,  
106 juan/8, fol. 21r. München, Bayerische  
Staatsbibliothek**

75

**Idealized Portrait of the Soothsayer  
Zhuge Liang (181–234), in Wang Qi:  
*Sancai tuhui*, 1609, reprint 18<sup>th</sup> c., 106 juan/8,  
fol. 21r. Munich, Bayerische Staatsbibliothek**

76

**Idealisiertes Porträt des Wahrsagers  
Liu Ji (1311–1375), in Wang Qi: *Sancai tuhui*,  
1609, Neudruck 18. Jh., 106 juan/9, fol. 21r.  
München, Bayerische Staatsbibliothek**

76

**Idealized Portrait of the Soothsayer Liu Ji  
(1311–1375), in Wang Qi: *Sancai tuhui*, 1609,  
reprint 18<sup>th</sup> c., 106 juan/9, fol. 21r. Munich,  
Bayerische Staatsbibliothek**



# 77, 78, 79

## Bericht über eine Sonnenprotuberanz von Johann Adam Schall von Bell

Die Ausstellung zeigt einen Observationsbericht des Amtes für Astronomie, das auch für die Herausgabe des Kalenders für den über ganz China herrschenden Kaiser Shunzhi, den ersten Kaiser der Qing (Mandschurischen)-Dynastie (1644–1911), verantwortlich zeichnete. Der Bericht erwähnt eine Sonnenprotuberanz (heftige Materieströme auf der Sonne) mitsamt den relevanten Deutungen aus den astrologischen Handbüchern.

Abgesehen von der regelmäßigen Überarbeitung und Veröffentlichung des kaiserlichen Kalenders war es ausschließliche Pflicht der Beamten dieses Amtes, den Himmel genau zu beobachten und dem Kaiser unverzüglich alle meteorologischen und die Sternkonstellationen betreffenden Unregelmäßigkeiten, die astrologisch bedeutsam sein könnten, mitzuteilen. Aufgrund der extremen Empfindlichkeit von Vorhersagen im Bereich der Sterndeutung waren dafür nur wenige kaiserliche Beamte verantwortlich.

Was diesen scheinbar routinemäßigen astrologischen Bericht besonders interessant macht, ist die Tatsache, dass er dem Kaiserhof von einem gelehrten Jesuitenpriester vorgelegt wurde, nämlich von Johann Adam Schall von Bell (chinesischer Name Tang Ruowang 湯若望), der 44 Jahre in China verbrachte. Schall von Bell war ein einflussreiches Mitglied der zweiten Generation von Jesuitenmissionaren, die nach China entsandt worden waren. Letztendlich aber brachte ihre Mission nicht den gewünschten Erfolg. Doch die durch die Jesuiten veranlasste Einführung der westlichen Mathematik und Astronomie in China, insbesondere während der Qing-Dynastie, ist ein bemerkenswertes Beispiel für kulturellen Austausch auf höchster Ebene. Die Jesuiten zeigten die Vorteile ihrer Mathematik, indem sie den Zeitpunkt von Finsternissen genauer berechnen konnten als die

# 77, 78, 79

## Observational Report on a Solar Prominence by Johann Adam Schall von Bell

Shown here is an observational report from the Bureau of Astronomy and the Calendar to the Shunzhi emperor 順治, the first emperor of the Qing (Manchu) Dynasty (1644–1911) to rule over all of China. The report mentions a solar prominence seen to emerge from the sun, along with the pertinent interpretations from the astrological manuals. Apart from periodically revising and promulgating the Imperial calendar, officials of the Bureau were exclusively charged with keeping a close watch on the skies and promptly reporting to the emperor any irregular astral or meteorological phenomena which might be astrologically significant. Because of its extreme sensitivity ‘astral prognostication’ was the closely guarded responsibility of only a very few Imperial officials.

What makes this seemingly routine astrological report especially interesting is that it was submitted to the court by a learned Jesuit priest, Johann Adam Schall von Bell (Chinese name Tang Ruowang 湯若望) who spent 44 years in China. Schall von Bell was a most influential member of the second generation of Jesuit missionaries dispatched to China. In the end, their Christianizing mission was a failure but their introduction to China of Western mathematics and astronomy, particularly during the Qing Dynasty, provides a remarkable example of cultural exchange at the very highest level. The Jesuits demonstrated the superiority of their mathematics by more accurately computing the timing of eclipses than the Chinese officials. Solar eclipses were the most ominous omens to have a bearing on the well-being of the emperor and the country, and, from the ideological point of view, their precise prediction and interpretation reflected on the legitimacy of the dynasty. Solar eclipses also served as a crucial check on the precision of the calendar, whose accuracy was a concrete demonstration that the emperor and his officials were in



77  
**Johann Adam Schall von Bell,**  
 anonym, 1666/1725. Nürnberg,  
 Germanisches Nationalmuseum

77  
**Johann Adam Schall von Bell,**  
 anonymous, 1666/1725. Nuremberg,  
 Germanisches Nationalmuseum



78  
**Johann Adam Schall von Bell,**  
 Georg Andreas Wolfgang, Augsburg, 1666/1716.  
 Nürnberg, Germanisches Nationalmuseum

78  
**Johann Adam Schall von Bell,**  
 Georg Andreas Wolfgang, Augsburg, 1666/1716.  
 Nuremberg, Germanisches Nationalmuseum



chinesischen Beamten. Sonnenfinsternisse waren die bedrohlichsten Vorzeichen für das Wohlergehen des Kaisers und des Landes, und aus ideologischer Sicht zeigte sich in deren exakten Vorhersage und Interpretation die Legitimität der Dynastie. Die präzise Angabe der Sonnenfinsternisse diente als Indikator für die Genauigkeit des Kalenders und bewies, dass der Kaiser und seine Beamten im Einklang mit den sichtbaren Kräften des Kosmos standen. Schall von Bell genoss bei Kaiser Shunzhi hohes Ansehen, wurde zum Beamten ernannt und beteiligte sich an der Modifizierung und Erstellung des Kalenders, der bis zum Ende der Qing-Dynastie verwendet wurde.

Übersetzung:

*Regierungszeit Shunzhi, 10. Jahr, 11. Monat,  
13. Tag, yisi (1. Januar 1654):*

*Die Beobachter hatten die Gelegenheit, eine Protuberanz auf der rechten Seite der Sonne zu sehen. In den Prognosen heißt es: „Wenn eine Sonnenprotuberanz eintritt, gibt es eine günstige Gelegenheit für den Herrscher.“ Man sagt: „Wenn eine Sonnenrotuberanz eintritt, wird es windig sein.“ „Wenn eine Sonnenprotuberanz eintritt, wird es im inneren Palast Probleme mit den Frauen des kaiserlichen Harems geben“; „Wenn im Morgengrauen ein Sonnenvorsprung eintritt, ist dies ein Problem des zügellosen Luxus des Herrschers des Staates. Möge er nicht mit Frauen verkehren, sondern sich ihrer enthalten; wenn nicht, wird er unglücklich werden.“*

*Euer Diener,*

*Tang Ruowang (Johann Adam Schall von Bell)*

— David W. Pankenier

tune with the supra-visible forces of the cosmos. Schall von Bell was held in high esteem by the Shunzhi emperor, appointed an official, and participated in modifying and compiling the calendar that continued to be used until the end of the Qing Dynasty, in 1911.

Translation:

*Shunzhi reign period, 10th year, 11th month,  
13th day, yisi (January 1, 1654):*

*Observers had occasion to see a prominence produced on the sun's right side. The prognostications say: 'When a solar prominence occurs, there will be a happy occasion for the ruler.' One says: 'When a solar prominence occurs there will be issues in the inner palace with the women of the Imperial harem'; 'When a solar prominence occurs at dawn [it presages] a problem of licentious indulgence by the ruler of the state. Let him not consort with women but abstain from them; if not, he will be distressed.'*

*Your servant,*

*Tang Ruowang (Johann Adam Schall von Bell)*

— David W. Pankenier



79

**Bericht über eine Sonnenprotuberanz  
von Johann Adam Schall von Bell S.J.,  
China, 1653. Taipei, Academia Sinica**

79

**Observational Report on a Solar Prominence  
by Johann Adam Schall von Bell S.J.,  
China, 1653. Taipei, Academia Sinica**

# 80, 81

## Keplers Horoskopie und astronomische Studien

Die Astrologiegläubigkeit Albrecht von Wallensteins ist seit Schillers Drama *Wallensteins Tod* ein Allgemeinplatz. Wiederholt bemühte sich Wallenstein bei Johannes Kepler um astrologische Auskünfte, und immerhin zwei Horoskope erstellte Kepler in den Jahren 1608 und 1625 für den besorgten Feldherrn. Die hier gezeigte Abschrift des Horoskops von 1608 aus dem 17. Jahrhundert, das Teil eines kopierten und zusammengefassten Schreibens Keplers vom 4./14. Januar 1629 ist, wurde erst 1965 in Karlsruhe entdeckt (Kat.Nr. 80). Die unbekannte Schreibhand zeigt eine für das 17. Jahrhundert typische Kanzleischrift. Ein Aktenrepertorium von 1773 belegt, dass die Abschrift bereits in Unterlagen zur Herrschaft Geroldseck erwähnt wird und daher vermutlich erst über eine Hohengeroldsecker Provenienz verfügte, bevor sie in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts in die Bestände des badischen Archivs gelangte.

Für den Mathematiker Kepler gehörte die Anfertigung von Horoskopen als sichere Einnahmequelle zum beruflichen Alltag. Insgesamt lassen sich Kepler über 1.170 Horoskope für mehr als 850 Personen zuordnen; angefertigt wurden sie für Familienmitglieder, aber vor allem für zahlungskräftige und mehr oder weniger prominente Zeitgenossen. Trotz Keplers Auffassung, dass der Stand der Sterne bei der Geburt Einfluss auf das Wesen eines Menschen habe, hielt er diesen doch nicht als allein ausschlaggebend.

Neben der Horoskopie verfolgte Johannes Kepler umfassende astronomische Studien, zu denen die *Tabulae Rudolphinae/Die Rudolphinischen Tafeln* (hier Ausgabe von

# 80, 81

## Kepler's Horoscope and Astronomy Studies

Ever since Schiller's drama *The Death of Wallenstein*, Albrecht von Wallenstein's belief in astrology has become common knowledge. Wallenstein repeatedly pestered Johannes Kepler for astrological information and Kepler obliged, providing the anxious commander with two horoscopes, in 1608 and 1625. The 17<sup>th</sup>-century transcript of the 1608 horoscope shown here was extracted from a letter originally sent by Kepler and dated 4/14 January 1629. The transcript was only discovered in Karlsruhe in 1965, written in an unknown hand in the chancery script typical of the 17<sup>th</sup> century (cat. 80). Archival listings of 1773 show that the transcript was already mentioned in documents pertaining to the House of Geroldseck. Its original provenance was hence Schloss Hohengeroldseck before it came into the holdings of the Badian archive in the second half of the 17<sup>th</sup> century.

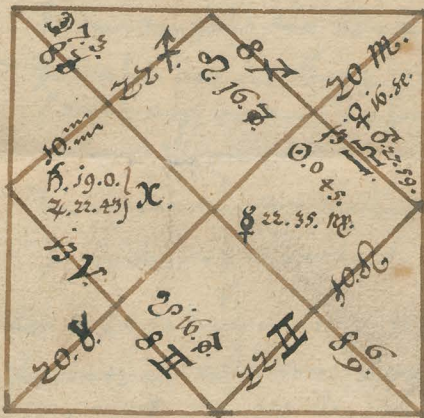
For the mathematician Kepler, compiling horoscopes was a reliable supplementary source of income. Altogether more than 1170 horoscopes made for more than 850 people can be attributed to Kepler; he compiled them not only for family members but for many wealthy contemporaries of varying degrees of fame. Although Kepler was of the opinion that the position of the stars when a person was born would have some influence on their character, he did not believe that this alone determined their fate.

Aside from his activities as a purveyor of horoscopes, Johannes Kepler also produced extensive astronomical studies of which the *Tabulae Rudolphinae/Rudolphinian Charts* was one (the edition shown here is from 1629; the first

Extract.

Extrait von Herrn Johann Keplers sub  
dato Sagan den 17. Januarij aq: 1629.

Das ist: Was bey dem von Frankreich geschickten  
Zeit zu Communication, sambt der figura coeli  
bringet sein Sachwehen, und wann es nicht geschähe,  
und Communication ab Jhr 1600: Das aber  
daint geschahen aq: 1583. den 17. Septembri  
nach mittag um 4 Uhr und 1/2. unter vorgewiesenen  
Situ planetarium.



In coniunctione thematis oritur 2a. m.  
h. 7. et 8. propter latitudines simul  
veniunt in ortum et occasum.

*[Faint handwritten notes in the bottom left corner]*

*[Handwritten notes in red ink at the bottom center]*

80  
Kurze Erklärung  
der obgesetzten  
Himmels Figur,  
Johannes Kepler,  
1608/29, S. 145.  
Karlsruhe,  
Generallandesarchiv  
Karlsruhe

80  
Short Explanation  
of the Detached  
Celestial Figure,  
Johannes Kepler,  
1608/29, p. 145.  
Karlsruhe,  
Generallandesarchiv  
Karlsruhe

1629, Erstauflage 1627; Kat.Nr. 81) gehören. Kaiser Rudolph II. hatte seinen Hofastronomen Tycho Brahe mit der Erstellung der Planetentafeln beauftragt. Nach dessen Tod vollendete Kepler, vormals Brahes Assistent, die Tafeln. Das bemerkenswerte Titelbild rühmt Brahes Vorarbeit, verweist aber zugleich auf die große astronomische Auseinandersetzung der Zeit. Kepler selbst entwarf die Illustration, die der Nürnberger Kupferstecher Georg Keller umsetzte. In der Bildmitte stehen sich Tycho Brahe, Anhänger eines geozentrischen Weltbildes, und Nikolaus Kopernikus, der für das heliozentrische Weltbild eintrat, gegenüber. Kepler, selbst Kopernikaner, zeigt die Astronomen in einem Tempel, dessen Säulen für verschiedene Modelle und Erkenntniswege der Astronomie stehen. Ebenfalls figürlich dargestellt sind die antiken Astronomen Hipparchos und Claudius Ptolemäus. Die Bedeutung der astronomischen Erkenntnisse wird durch die Darstellung der jeweiligen Bücher und astrologischer Instrumente, etwa einem Astrolab, symbolisiert.

Solche Tabellenwerke zur Planetenberechnung lassen sich weder eindeutig der Astrologie noch der Astronomie zuordnen, da die ihnen zugrundeliegenden astronomischen Beobachtungen zwar zum Verständnis des Sonnensystems dienten, aber meist als Berechnungsgrundlage zur Horoskopie genutzt wurden. Die heutige Trennung zwischen Astrologie und Astronomie war Kepler und seinen Zeitgenossen fremd. — Alexandra Kohlhöfer

edition appeared in 1627; cat. 81). Emperor Rudolph II had commissioned his court astronomer Tycho Brahe to compile planetary charts. After the latter's death, Kepler, who had previously been Brahe's assistant, completed them. The striking illustration on the title page does credit to Brahe's groundwork but also references the major astronomical debate of the day. Kepler himself drew the design, which was then transferred to copperplate by the Nuremberg engraver Georg Keller. In the centre we see Tycho Brahe, an adherent of a geocentric view of the world, facing Nicholas Copernicus, a supporter of the heliocentric view. Kepler, himself a Copernican, depicted the astronomers in a temple, whose pillars stand for various astronomical models and paths to knowledge. Also shown are the figures of the ancient astronomers Hipparchus of Nicaea and Ptolemy. The importance of astronomical knowledge is symbolized by the depiction of the books and astrological instruments, such as the astrolabe of each astronomer.

Charts like this one for calculating the paths of the planets cannot be clearly attributed to either astrology or astronomy. Although the astronomical observations on which they were based served to deepen our understanding of the solar system, they were in practice mainly used for calculating horoscopes. The distinction between astrology and astronomy we draw today was alien to Kepler and his contemporaries. — Alexandra Kohlhöfer



81  
**Frontispiz der  
 Tabvlae Rudolphinae  
 von Johannes  
 Kepler, gestochen  
 von Georg Keller,  
 Ulm, 1629. Nürnberg,  
 Germanisches  
 Nationalmuseum**

81  
**Frontispiece  
 Tabvlae Rudolphinae  
 by Johannes Kepler,  
 engraved by  
 Georg Keller, Ulm,  
 1629. Nuremberg,  
 Germanisches  
 Nationalmuseum**

## Geomantische Handschrift Augusts von Sachsen

Wahrsagerei war in der Vormoderne eine eminent höfische Wissenschaft: Neben Klöstern und Universitäten waren es vornehmlich die Höfe, an denen Wahrsager wirkten und vor allem die nötigen Mittel vorhanden waren, um Sternenbeobachtungen oder die Anschaffung, mitunter auch Übersetzungen einschlägiger Texte zu finanzieren. Die Wahrsager im Dienste der verschiedenen Herrscherinnen und Herrscher lassen sich dabei als Ratgeber mit transzendenten Argumenten begreifen, die – wie Ärzte, geheime Räte oder Bergbauspezialisten – eine besondere Expertise einbrachten.

Selten wurden Herrscher hingegen selbst wahrsagerisch tätig, der Fall Kurfürst Augusts von Sachsen ist daher durchaus ungewöhnlich. Zugleich lässt er in besonders eindrucksvoller Weise erkennen, wie vielfältig die Themenfelder waren, bei denen ein Herrscher auf die wahrsagerische Expertise zurückgriff. August nutzte für seine Zwecke allerdings nicht die mathematisch sehr anspruchsvolle Astrologie, sondern die leicht zu erlernende Geomantie.

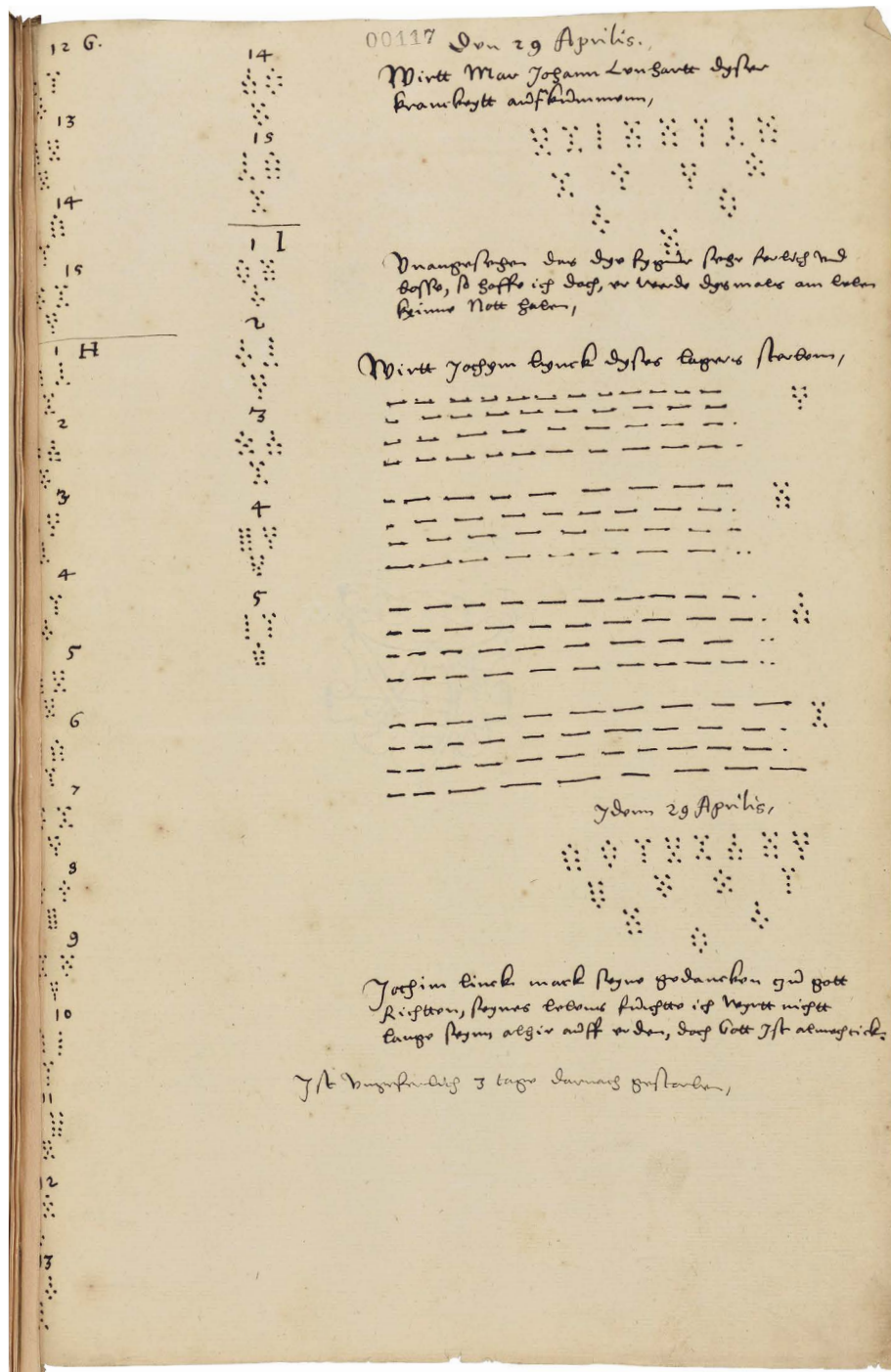
In dutzenden Bänden der fürstlichen Bibliothek finden sich die geomantischen Aufzeichnungen des Kurfürsten: In langen Listen reihen sich darin Fragen zu den Kriegen der Zeit, dem Gesundheitszustand vertrauter Personen und Bergbauprojekten. August nutzte die Geomantie, um die Agenda der sächsischen Landtage abzustecken, Strategien seiner Reichspolitik auszuloten, diplomatische Missionen zu begleiten oder die Loyalität seiner landesherrlichen Beamten zu überprüfen. Es finden sich Nachfragen zu Finanzfragen, zum Ausbau militärischer Festungsanlagen, zu den Jagdaussichten der nächsten Woche und vielem mehr. Offenbar gab es für August kein Themenfeld, in dem die Geomantie nicht zum Einsatz kommen konnte. Zugleich zeigen die Befragungen, dass die Wahrsagerei gerade nicht als unmittelbarer Entscheidungsmodus eingesetzt wurde. Es ging vielmehr darum, Informationen zu überprüfen oder auch zu generieren, wenn auf anderen Wegen keine Auskünfte zu erlangen waren. Diese Funktion der Geomantie als Instrument der Informationsbeschaffung zeigt sich auch im hier gezeigten Beispiel.

## Geomantic Manuscript of Augustus of Saxony

Divination in the premodern period was an eminently courtly science: apart from monasteries and universities, astrologers were primarily active at princely or royal courts, since these could provide the all-important means of financing the observation of the stars and the acquisition or, in some cases, translation of relevant texts. The astrologers in the service of various rulers can therefore be seen as advisers who, like doctors, privy counsellors, or mining specialists, contributed a particular expertise; in their case, arguments derived from celestial sources.

It was rare, however, for rulers to practice divination in person, and the case of Augustus, Elector of Saxony (r. 1553–1586), is therefore most unusual. His case also gives us a particularly instructive insight into the broad range of subjects on which rulers referred to divination for assistance. However, Augustus did not use astrology in his own divinatory practice; that would have required a great deal of mathematics. Instead he used geomancy, which was easy to learn.

Records of the elector's geomantic inquiries can be found in dozens of volumes in the princely library: there are long lists of questions concerning contemporary wars, the state of health of persons close to him, mining projects, etc. He used geomancy to set the agenda of the Saxon Diet (*Landtag*), sound out strategies for the shifting political climate of the wider Holy Roman Empire, track diplomatic missions, and check the loyalty of government officials. There are inquiries about finances, the expansion of military fortifications, hunting prospects for the following week, and much more. For Augustus, obviously, there was no topic for which geomancy could not be applied. However, the inquiries show that divination was not simply a straightforward decision-making tool. It was used, rather, to check or even generate data in cases where there was no other way of obtaining it. This function of geomancy is demonstrated by the example shown here. In his inquiry of 29 April 1577, Elector Augustus wished to discover whether his bookbinder Joachim Linck and a certain Johan Lunhartt would die



82  
 Geomantisches  
 Tableau mit  
 Befragung vom  
 29. April 1577,  
 Kurfürst August  
 von Sachsen,  
 vermischte Nieder-  
 schriften, fol. 117r.  
 Dresden, SLUB

82  
 Geomantic tabula-  
 tion from an inquiry  
 of 29 April 1577,  
 Augustus, Elector of  
 Saxony, miscella-  
 neous notes, fol. 117r.  
 Dresden, SLUB

Bei seinen Befragungen vom 29. April 1577 wollte Kurfürst August erfahren, ob sein Buchbinder Joachim Linck und ein gewisser Johan Lunhartt in absehbarer Zeit sterben würden. Für beide sah es schlecht aus, aber nur für Linck sagte der Kurfürst den Tod vorher. Und bei diesem vermerkte der Kurfürst schließlich auch, dass er am 2. Mai gestorben sei. Im Fall dieser beiden Fragen lag er mit seiner geomantischen Prognosen also richtig! — Ulrike Ludwig

in the near future. Things looked dire for both men, but only in the case of Linck did the elector go as far as to predict his demise. Later he added a note that Linck did eventually die on 2 May. In this case, therefore, Augustus's geomantic predictions were correct! — Ulrike Ludwig



# 83, 84

## Seherin von Prevorst

Als die 25-jährige Frederike Hauffe, geb. Wanner, 1827 zur Behandlung in das Haus des Weinsberger Arztes und Dichters Justinus Kerner gebracht wurde, war diese bereits schwer krank und zeigte sonderbare Symptome in „somnambulen“, also tranceartigen, Zuständen. Kerner schien als letzte Rettung die richtige Adresse: Er hatte sich mit der vorherigen Heilung zweier „Somnambulen“ bereits einen Namen gemacht und sich intensiv mit dem Magnetismus nach Franz Anton Mesmer beschäftigt. Obwohl die Heilungsansätze letztlich keine Wirkung zeigten – nach zwei Jahren verstarb Hauffe – wurde die von Kerner verfasste Krankengeschichte zum publizistischen Erfolg. Bereits im Todesjahr Hauffes erschien die Erstausgabe der *Seherin von Prevorst*, eine Studie über die im Krankheitsverlauf auftretenden übersinnlichen Phänomene, die Kerner aus naturphilosophischem Interesse, mit wissenschaftlichem Eifer und in literarischem Duktus verfasst hatte. Kerner protokolliert darin seine Behandlungsversuche und schildert besondere Erscheinungen und Fähigkeiten der Patientin im magnetisierten Zustand. So leitete Hauffe nicht nur ihre eigene Therapie an, sie sprach mit einer „inneren“ Sprache und entwickelte angeblich hellseherische Fähigkeiten (Kat.Nr. 84).

„Ahnungsvolle Träume, Divinationen, Voraussehen in Glas- und Krystallspiegeln sprachen von ihrem aufgeregten innern Leben. So sah sie in einem Glase mit Wasser, das auf dem Tische stand, Personen, die nach einer halben Stunde erst das Zimmer betraten, schon im [V]oraus.“ (S. 41)

# 83, 84

## The Seeress of Prevorst

When 25-year-old Frederike Hauffe (née Wanner) was brought for treatment to the home of the Weinsberg doctor and poet Justinus Kerner in 1827, she was already seriously ill and displaying strange symptoms while in states of somnambulism or trance. Dr Kerner seemed the right person to turn to as a last resort: he had already made a name for himself by curing two ‘somnambulists’ and was a keen practitioner of ‘animal magnetism’ as propounded by Franz Anton Mesmer. Although his attempts at treatment were ultimately ineffective – Hauffe died two years later – the account he wrote of her illness became a publishing success. The first edition of *The Seeress of Prevorst*, a study of the psychic phenomena that manifested themselves during the course of her illness, appeared in the same year that Hauffe died. Written from the perspective of an interested natural philosopher, combining scientific zeal with a literary style, it records Kerner’s attempts at treatment and describes the remarkable symptoms and faculties manifested by his patient while in a magnetized state. These included Hauffe not only directing her own therapy but speaking in an (unknown) ‘inner-language’ and displaying supposedly clairvoyant abilities (cat. 84).

‘Prophetic dreams, divinations, seeing the future in glass and crystal were evidence of her agitated inner life. For instance, in a glass of water standing on the table, she could see people who would only enter the room half an hour later’ (p. 41).

83

**Die Seherin von Prevorst,**

Gabriel von Max, 1895. Sammlung

Plock, mit freundlicher Genehmigung  
der Galerie Konrad Bayer, München

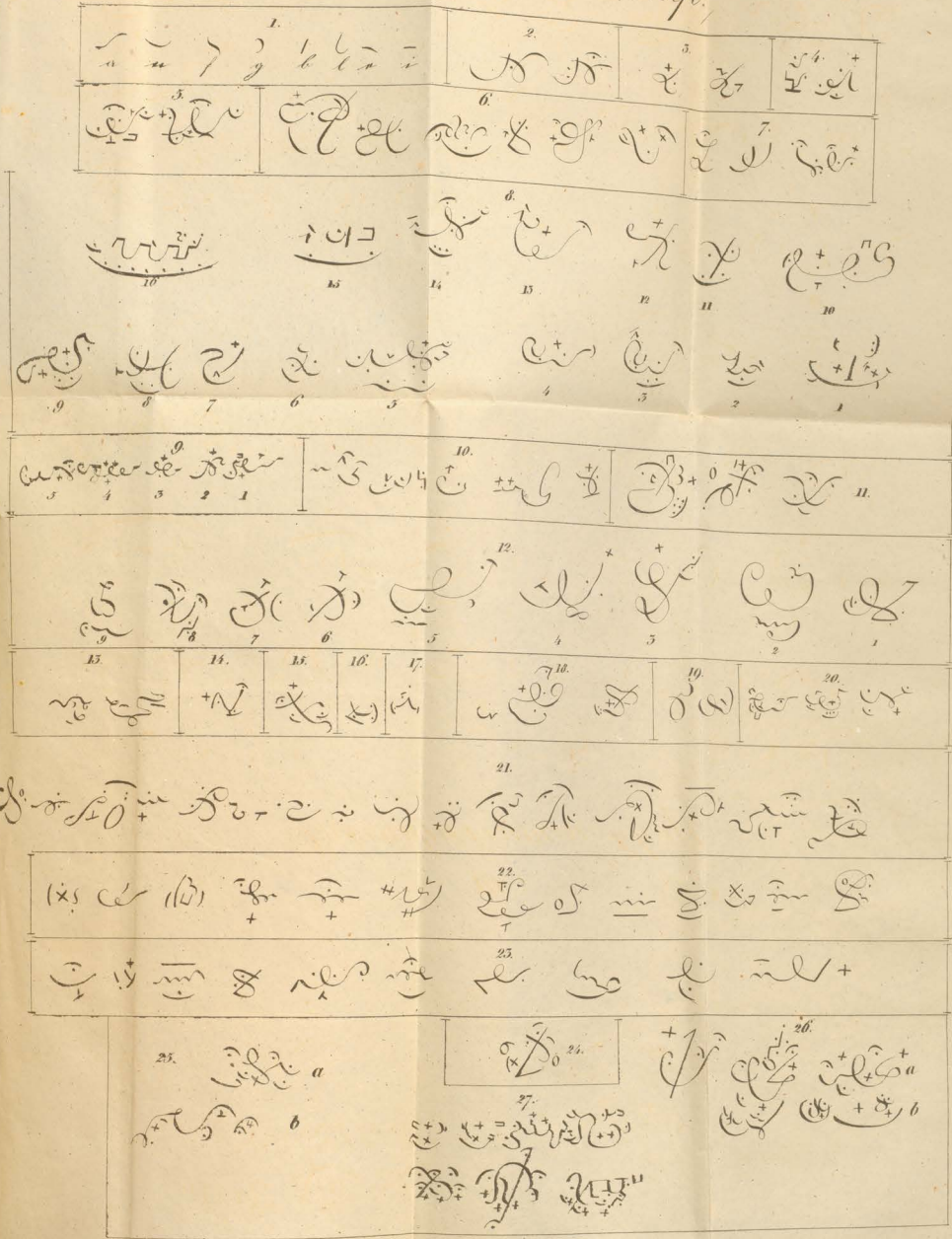
83

**The Seeress of Prevorst,**

Gabriel von Max, 1895. Collection Plock,  
courtesy Galerie Konrad Bayer, Munich



Tab. 5.  
*Proben ihrer innern Schrift*



84  
**Probe ihrer „inneren“ Schrift,**  
 in Justinus Kerner:  
*Die Seherin von*  
*Prevorst. Eröffnungen*  
*über das innere Leben*  
*des Menschen und*  
*über das Hereinragen*  
*einer Geisterwelt in*  
*die unsere, Stuttgart*  
*u. Tübingen 1832,*  
 Taf. 5

84  
**Sample of her 'inner script',**  
 in Justinus  
 Kerner: *The Seeress*  
*of Prevorst, Being*  
*Revelations Concern-*  
*ing the Inner-Life*  
*of Man and the*  
*Inter-Diffusion of a*  
*World of Spirits in*  
*the One We Inhabit.*  
 Stuttgart and  
 Tübingen 1832, P1 5

Sie ahnte Totgeburten sowie Unfälle und prophezeite zuletzt auch ihren kurz bevorstehenden Tod. Besonders viel Raum ließ Kerner der Beschreibung von Begebenheiten, in denen Hauffe in Kontakt mit jenseitigen Wesen getreten sein sollte. Die Kontakte zum Übersinnlichen suchte Kerner als natürliche Phänomene – nicht etwa als Wunder – darzustellen, sie galten als „Thatsachen“, als Beweise mithin für ein „Hereinragen einer Geisterwelt in die unsere“.

Kerner traf mit seiner Studie einen Nerv des am Übersinnlichen und Schauerhaften interessierten Publikums. Sie verdankte ihren Erfolg nicht zuletzt der unterhaltsamen, literarischen Aufbereitung. Schnell wurde das Buch *Die Seherin von Prevorst* ins Englische übersetzt, bis 1900 erreichte es sieben Auflagen. Es wurde so zum „geisterkundlichen Schlüsseltext“ (Sawicki, S. 162) und fand in spiritistischen Kreisen nachhaltige Anerkennung.

Die Lektüre begeisterte ab 1879 auch den an „okkulten“ Themen interessierten Maler Gabriel von Max und regte ihn zur intensiven bildkünstlerischen Auseinandersetzung an. Unzählige Skizzen zeigen Hauffes Erscheinung, aber auch die landschaftliche, architektonische und soziale Umgebung, in der sie lebte und starb. Daneben entstanden zwei großformatige Gemälde. Das in der Ausstellung präsentierte Exemplar porträtiert die im Bett aufrecht sitzende Patientin im Profil, die Haare bedeckt durch ein weißes, um den Kopf geschlungenes Tuch vor schlichtem Hintergrund (Kat.Nr. 83). Die Inszenierung des Körpers spielt mit der Tradition christlicher Visionsdarstellungen: Die Hände vor dem Schoß ineinandergelegt, erscheint das schmale, blasse Gesicht mit fest nach oben, an einen nicht bestimmbar Punkt außerhalb des Bildes gerichtetem Blick.

Obwohl in Ausführung und Körperinszenierung durchaus mit anderen religiös-seherischen Frauenfiguren aus Max' Oeuvre vergleichbar, weisen intensive Vorarbeiten zum Gemälde auf ein tieferes biografisches Interesse des Malers an der zur Seherin stilisierten Hauffe hin. In seinem Nachlass finden sich heute Spuren intensiver Recherchen. Er reiste nach Weinsberg und nahm sowohl Kontakt zur Familie Kerners als auch zu den Nachkommen Hauffes auf. Ihm ging es um eine möglichst authentische Darstellung der historischen Figur: Das Porträt hier orientiert sich an einer Profilzeichnung, die Max bei seinen Nachforschungen aufgefunden und kopiert hatte, und welche angeblich auf dem einzigen Bildnis nach der Natur – einem Schattenriss – beruhte. — Marie-Therese Feist

She predicted stillbirths and accidents and ultimately prophesied her own imminent death. Kerner devotes many pages to descriptions of incidents in which Hauffe was supposed to have communed with spirits from beyond the grave. He tried to present these psychic contacts as natural phenomena – as opposed, for example, to miracles – treating them as ‘facts’ and thus as proof of the ‘intrusion of the spirit world into our own’.

Kerner's study struck a nerve with a public fascinated by anything spine-tingling and supernatural. It owed its success not least to its entertaining and polished narration. *The Seeress of Prevorst* was soon translated into English and by the turn of the century had reached its seventh edition. It thus became a ‘key text for the study of the spirit world’ (Sawicki, p. 162), finding lasting recognition in spiritualist circles.

The painter Gabriel von Max, who had a special interest in ‘occult’ themes, was also deeply impressed by the book when he read it in 1879 and went on to draw artistic inspiration from it. In countless sketches he captured not only Hauffe's appearance but also the landscape and architectural and social surroundings in which she had lived and died. He also produced two large paintings. The one on display in the exhibition (cat. 83) shows the patient in profile, seen against a plain background. She is sitting up in bed, her hair covered by a white cloth wrapped around her head. The pose plays on the trope of the visionary experience in Christian art: the hands clasped in the lap, the thin, pale face looking upward, the eyes fixed on an indeterminate point somewhere outside the picture space.

Although the pose and style are very similar to those von Max used for other quasi-religious clairvoyant female figures, the extensive preparatory work he undertook for this painting suggests that, despite the conventionalism of his portrayal of her as a ‘seer’, the artist took an unusually deep interest in Hauffe's life story. Current research into von Max's legacy of manuscripts and drawings reveals evidence of his intensive research. He travelled to Weinsberg and got in touch with both Kerner's family and Hauffe's descendants. He also took pains to create as authentic a portrayal of the historical figure as possible. This portrait is based on a profile drawing which Max discovered and copied during his investigations and which itself was supposed to have been taken from the only actual likeness of Hauffe made when alive – a silhouette. — Marie-Therese Feist

# 85, 86, 87

## „Madame Buchela“

Im März 1966 zeigte die westdeutsche Wochenschau *Die Zeit unter der Lupe* einen Bericht zu einer besonderen Persönlichkeit (Kat.Nr. 85). Der knapp dreiminütige Beitrag porträtierte Margarete Goussanthier, geb. Merstein, genannt Buchela, die seit 1960 in Remagen bei Bonn wahr-sagerische Dienste zu Lebensfragen aller Art anbot und damit überregional Erfolg und Beachtung erfuhr. Mediales Interesse weckte nicht nur die Beliebtheit bei der rheinischen Kundschaft, sondern vor allem die geografische und mut-maßlich auch geschäftliche Nähe zur westdeutschen Polit-prominenz. Auch wenn Goussanthier sich meist bei der Nennung von Namen zurückhielt, bediente sie auch selbst den Ruf als politische Prophetin und „Seherin von Bonn“ durch regelmäßige politische Prognosen in dem jährlich er-scheinenden „Buchela“-Kalender („Die Wahrsagerin von Bonn enthüllt unser Schicksal“, Pabel-Verlag), aber auch durch zahlreiche Äußerungen in Illustrierten und Zeitungen.

In der angespannten Lage des nach Ende des Zweiten Weltkriegs geteilten Deutschlands und des zunehmend schärfer werdenden Tons im Kalten Krieg, wurden die Gerüchte um eine wahrsagerische Beraterin im politischen Bonn ein willkommenes Thema der medialen Diffamierung der Bundesrepublik Deutschland. Die für ihre investigativ-zynischen Filme bekannten Dokumentarfilmer Walter Heynowski und Gerhard Scheumann produzierten 1967 ein politisch-satirisches Filmporträt über die „Seherin von Bonn“ (Kat.Nr. 86). Es wurde sowohl im Fernsehen als auch im Kino ausgestrahlt und auf dem Leipziger Dokumentarfilmfestival einem internationalen Publikum präsentiert – erwartungs-gemäß fielen die Kritiken aus Westdeutschland äußerst kritisch aus.

Grundlage des Filmes war ein angeblich 10-stündiges Interview, in dessen Verlauf Goussanthier relativ freimütig über ihre Praxis, ihre Kundschaft und ihr Leben erzählte, vermutlich ohne die wenig gutmeinenden Motive der Filme-macher zu durchschauen. In der Postproduktion wurden Ausschnitte des Gesprächs mit einer süffisant kommentie-renden Sprecherstimme unterlegt und collagenartig mit Ausschnitten aus Printpresse und Fernsehen gegenge-schnitten. Der Film porträtierte Goussanthier als von Tieren umgebene, ungebildete, aber geschäftstüchtige Betrügerin. Symbolhaft steht sie im Film für die politisch-moralische

# 85, 86, 87

## ‘Madame Buchela’

In March 1966, the serious West German weekly TV pro-gramme *Die Zeit unter der Lupe* carried a report on a rather unusual figure (cat. 85). Lasting less than three minutes, the report portrayed the fortune teller Margarete Goussanthier, neé Merstein, aka Madame Buchela, who had been offering her services in Remagen near Bonn since 1960. Her ability to predict the future on all manner of vital issues had earned her fame and respect far and wide. However, what caused the media to take an interest in Madame Buchela was not just her popularity among her clients in the Rhineland but her geographical proximity to and purported business links with prominent West German politicians, based in the capital Bonn. Although Goussanthier was usually cagey about naming names, she nevertheless enjoyed a reputation as a political prophet and ‘clairvoyant of Bonn’ on account of her numerous statements in the press and regular political predictions in the ‘Buchela’ calendar, published once a year by Pabel-Verlag under a title that translates as ‘The Fortune Teller of Bonn Reveals Our Fate’.

Amid the tensions in divided postwar Germany and the increasingly harsh tone of the Cold War, the rumours about a fortune teller acting as a consultant to Bonn’s political elite was a welcome topic in the defamation of the Federal Republic of Germany by the state-controlled East German media. In 1967, Walter Heynowski and Gerhard Scheumann, two documentary film-makers known for their investigative and cynical work, produced a film portrait of the ‘clairvoyant of Bonn’ styled as a piece of political satire (cat. 86). It was aired on television, released in cinemas, and also screened at the Leipzig Documentary Film Festival, where it was viewed by an international audience. Predictably, the reviews from West Germany were less than favourable.

The film was based on an interview with Goussanthier, allegedly lasting ten hours, in which she spoke candidly about her practice, her clients, and her life, probably without realizing that the film-makers’ motives were not entirely honourable. In post-production, clips from the interview were framed with a sarcastic commentary and interspersed with excerpts from the print media and television reports to form a kind of collage. The film portrayed Goussanthier as an uneducated swindler with an acute business sense who lived surrounded by animals. In the film she was made to

85, 86

**Wahrsagerin Buchela**, Setfotos aus: *Geisterstunde. Auge in Auge mit dem Mittelalter*, 1967. Potsdam-Babelsberg, Deutsches Rundfunkarchiv (Kat.Nr. 85) und *Die Zeit unter der Lupe*, 1966. Berlin, Bundesarchiv Filmarchiv (Kat.Nr. 86)

85, 86

**The Fortune Teller Buchela**, Stills from: *Geisterstunde. Auge in Auge mit dem Mittelalter*, 1967. Potsdam-Babelsberg, Deutsches Rundfunkarchiv (cat. 85) und *Die Zeit unter der Lupe*, 1966. Berlin, Bundesarchiv Filmarchiv (cat. 86)



Verkommenheit der bundesdeutschen Gesellschaft und Politik, auf die sie angeblich wirksamen Einfluss nahm. Das Filmplakat nach den Entwürfen Jürgen Großmanns zeigt ihr Konterfei in hart kontrastierenden Farben als teuflisch-okkulten Leib des Bundesadlers (Kat.Nr. 87). Sowohl der Film als auch das Plakat bedienen zahlreiche antiziganistische Stereotype, die allerdings auch in der westdeutschen Berichterstattung über Goussanthier immer wieder aufgerufen wurden. — Marie-Therese Feist



87

**Plakat zum DEFA-Dokumentarfilm „Geisterstunde. Auge in Auge mit dem Mittelalter“ (UA 16.4.1967)**, Entwurf Jürgen Großmann, ehem. Deutsche Demokratische Republik, 1967. Nürnberg, Germanisches Nationalmuseum

87

**Film Poster for 'Geisterstunde. Auge in Auge mit dem Mittelalter' (first aired 16.4.1967)**, designed by Jürgen Großmann, GDR, 1967. Nuremberg, Germanisches Nationalmuseum

symbolize a politically and morally corrupt West German society and political scene, where she allegedly had the power to pull strings. The film poster, after designs by Jürgen Großmann, shows her portrait in starkly contrasting colours as an occult incarnation of the German eagle (the state emblem the GDR had demonstrably decided to ditch) in devilish guise (cat. 87). Both the film and the poster reinforce numerous anti-Gypsy stereotypes, as indeed did the original West German reporting on Goussanthier. — Marie-Therese Feist

## Wahrsagerin

Die kolorierte Grafik einer Bildfolge aus dem Verlag des Nürnberger Kunsthändlers und Kupferstechers Johann Christoph Schmidhammer zeigt eine Szene des Handlesens als Aufeinandertreffen sozialer Gegensätze. Ein vornehm gekleidetes, hellhäutiges Paar begegnet einer Handleserin, die in vielerlei Hinsicht dem zeitgenössischen Bildbetrachtern bekannten Stereotyp des „Zigeuners“ entspricht: In Begleitung eines Kindes stehend hat sie im Vergleich zum abgebildeten Paar dunklere Haut, trägt schwarze, offene Haare, weite Gewänder und offenes Schuhwerk.

Schmidhammers Grafik erzählt wie die meisten visuellen und literarischen Darstellungen des „Zigeuners“ wenig über Sinti und Roma als reale Gruppe, als vielmehr über die Verfasstheit und Konventionen der hier lediglich als potenzielle Kundschaft adressierten Mehrheitsgesellschaft. Die angebliche Nähe zur Magie und Wahrsagerei gehörte seit dem Spätmittelalter zu einem abwertenden Bild, dass die europäischen Gesellschaften von den Sinti und Roma zeichneten.

Mit der Handlesekunst schrieb man ihnen ein Feld zu, das als illegitime Praxis eingestuft wurde – zunächst durch die Kirche, später durch aufklärerische Kritik. Aufgrund der Zuschreibung an eine ausgeschlossene Gruppe konnte die Wahrsagerei als fremdes Wissen markiert und vom christlichen Moral- bzw. europäischen Vernunftdenken getrennt werden. In vielen Darstellungen wurde das Handlesen zudem mit Betrug und Diebstahl verknüpft. So gibt auch das hier vorgestellte Blatt durch den mahnend-spöttischen Textspruch eine unmissverständliche Deutung des Geschehens:

*Seht noch ein ander Volck pflegt durch das Land zustreichen, das rühmt sich wie es könn Verborgene Ding anzeigen. Es heißt sie sagen wahr, so sagen sie nur Lügen, doch lassen sich die Leut gern um Ihr Geld betrügen.*

## The Palm Reader

This coloured print is one of a series of images published by the Nuremberg art dealer and copperplate engraver Johann Christoph Schmidhammer. The scene shows an encounter of social opposites – between an elegantly dressed, white-skinned couple and a ‘gypsy’ engaged in what was considered the typical occupation of palm reading. In many respects she embodies the contemporary cliché of ‘the gypsy’. Accompanied by a child, the standing figure’s dark skin contrasts with that of the couple. Her black hair is worn loose and she is clad in flowing garments and open shoes.

Like most visual and literary portrayals of ‘gypsies’, Schmidhammer’s print tells us less about the Sinti and Roma as real people than about the attitudes and conventions of mainstream society, depicted here merely as potential clients. Since the Late Middle Ages, European societies had disparaged Sinti and Roma as being closely associated with magic and fortune telling.

The art of palm reading was regarded as an illegitimate activity – initially by the Church, later by adherents of the Enlightenment. Attributing fortune telling to a marginalized group was a way of categorizing it as an alien form of knowledge, separate from both Christian morality and European rational thought. What is more, palm reading was often depicted as a form of swindle or theft. With its mocking words of warning the message here is unmistakable:

*See here another traveller folk, with occult gifts, or so they boast. They say they tell the truth, but they only lie and that’s the way the money goes in the twinkling of an eye.*

At the same time, the visual tradition is certainly ambivalent, exhibiting a scarcely concealed fascination with an apparently unfathomable fount of knowledge regarded as alien



88  
**Wahrsagerin,**  
 Johann Christoph  
 Schmidhammer,  
 Nürnberg, um 1750.  
 Nürnberg,  
 Germanisches  
 Nationalmuseum

88  
**Wahrsagerin,**  
 Johann Christoph  
 Schmidhammer,  
 Nuremberg, c. 1750.  
 Nuremberg,  
 Germanisches  
 Nationalmuseum

Die Darstellungstradition ist durchaus ambivalent. In den Bildern und Beschreibungen schwang oftmals Faszination für ein vermeintlich unergründbares, fremd-exotisches Wissen mit. Dabei sind auch die sich verändernden Vorstellungen der Geschlechterverhältnisse interessant: Schilderten Maler wie Caravaggio und Simon Vouet subtile Verführungsszenen einer männlichen Kundschaft, so zeigt sich ab etwa 1700 die Tendenz, die naive Neigung zu Aberglauben und Irrationalität als weibliche Eigenschaft darzustellen. Bei der Betrachtung der von Schmidhammer gewählten Komposition besteht kein Zweifel, wem hier zugeschrieben werden sollte, sich bereitwillig durch Wahrsagerei betrügen zu lassen: Im Zentrum steht die gut gekleidete Dame, deren Blick sich auf die agierenden Hände der Handleserin richten. Der Mann dagegen betrachtet die Szene distanziert mit in die Hüften gestemmt Armen. — Marie-Therese Feist

yet with exotic allure. Another interesting aspect is the changing ideas about gender roles: whereas painters like Caravaggio and Simon Vouet depicted subtle scenes of a male client being seduced by a female clairvoyant, from around 1700 the emphasis shifted to portraying women being duped by charlatans and thieves, in effect as victims of 'womanly' superstition and irrationality. In Schmidhammer's composition it is obvious who the palm reader's gullible victim is: the centre of the picture is occupied by a well-dressed lady gazing intently at the palm reader's hands. The man, by contrast, is viewing the scene askance, hands on hips. — Marie-Therese Feist



# Die Kartenaufschlägerin

Bei der *Karten[auf]schlägerin* handelt es sich um die Karikatur einer seit Ende des 18. Jahrhunderts populären Praxis der Wahrsagerei, der Zukunftsdeutung mithilfe des Mediums Spielkarten. Die Radierung erschien 1818/20 als eine von 30 Illustrationen in der Schrift *Zerrbilder menschlicher Thorheiten und Schwächen*. Ganz in der moralisierenden Tradition der Narrenliteratur stehend, prangert sie Stereotypen menschlichen Fehlverhaltens in satirischen Texten und Bildern an. Dem Titel entsprechend sind die auf dem Blatt gezeigten Akteure völlig überzeichnet: In einem Biedermeiersalon sitzt rechts im pelzverbrämten Morgenmantel die Kartenlegerin, die aufgrund ihrer Physiognomie und der auf ihrem Buckel hockenden schwarzen Katze als Hexe charakterisiert wird. Auf ihre Betagtheit verweisen ferner ihre Brille und ein Krückstock. Soeben hat sie das Herz-Ass zu den bereits vor ihr ausgebreiteten Karten gelegt, eine Anspielung auf amouröse Sujets, zu denen sich die vier anwesenden Damen verschiedenen Alters und Standes individuelle Vorhersagen wünschen. Ihre teilweise als groteske Masken widergegebenen Gesichtszüge spiegeln Besorgnis, Dummheit und jugendliche Schwärmerei.

Das Blatt illustriert einen von dem österreichischen Dichter Ignaz Franz Castelli in Kreuzreimen verfassten Text, der in beißendem Spott die betrügerischen Absichten der Kartomantie entlarvt und ihre Anhängerinnen und Anhänger als leicht- und abergläubisch verhöhnt. In der zweiten Auflage der *Zerrbilder* wurde dieser auf eine sechszeilige Strophe gekürzt, der im Fall der *Kartenschlägerin* trotzdem treffender erscheint:

*Wie gierig sie da horchen  
Die Frauen und die Dorchen!  
Ein Grauen bald und bald Vergnügen  
Bemerkt man in der Frauen Zügen.  
Der Aberglaube legt uns Fesseln an  
Worin ein altes Weib uns gängeln kann.*

— Claudia Valter

# The Card Layer

The *Card Layer* is a caricature of a fortune-telling practice that became popular in the late 18<sup>th</sup> century in which playing cards were used to read the future. The etching appeared in 1818–1820 as one of 30 illustrations for *Zerrbilder menschlicher Thorheiten und Schwächen* (Caricatures of Human Folly and Weakness). Entirely in keeping with the moralizing tradition of fool's literature (*Narrenliteratur*), it pillories stereotypes of human weakness in satirical texts and images. As suggested by the title, the actors shown in the print are sheer caricatures. Seated on the right in a Biedermeier salon swathed in a fur-trimmed dressing gown is the card layer. Her physiognomy and the black cat sitting on her hunched back identify her as a witch. Her advanced years are further alluded to by her glasses and walking stick. She has just placed the Ace of Hearts beside the cards already on the table, an allusion to the amorous subject about which the four ladies of varying ages and social standing are requesting individual predictions. Their facial expressions, some of which are portrayed as grotesque masks, speak of unease, folly, and youthful rapture.

The sheet illustrates a text in cross rhymes by the Austrian poet Ignaz Franz Castelli, which reveals in biting satire the fraudulent intentions of cartomancy and ridicules its adherents as naive and superstitious. In the second edition of the *Zerrbilder* this was shortened to a six-line verse, which seems to fit the *Card Layer* perfectly:

*How they hang on every word  
The ladies and the birds!  
One moment horror, the next, delight  
Just look at their faces, what a sight!  
Superstition makes us its slave  
See how an old woman has us behave.*

— Claudia Valter



*Die Kartenschlagerinn.*

89  
**Kartenaufschlägerin,**  
Joseph Stöber nach  
Matthäus Loder, aus  
Ignaz Franz Castelli:  
*Zerrbilder menschlicher Thorheiten und Schwächen,*  
Wien 1818. Nürnberg,  
Germanisches  
Nationalmuseum

89  
**The Card Layer,**  
Matthäus Loder  
(artist), Joseph Stöber  
(etcher), from Ignaz  
Franz Castelli,  
*Zerrbilder menschlicher Thorheiten und Schwächen,*  
Vienna  
1818. Nuremberg,  
Germanisches  
Nationalmuseum

## Von Astrologie und anderem Aberglauben

Das *Narrenschiff* des Sebastian Brant war „der“ Bestseller unter den Publikationen der frühen europäischen Buchdruck-jahrzehnte. Kein anderer Titel erreichte im ersten halben Jahrhundert nach Gutenberg derart hohe Auflagenzahlen und Übersetzungen. Es brandmarkt in scherzhaft-moralischem Ton über 100 menschliche Gewohnheiten als Narreteien, von klassischen Untugenden wie der Geschwätzigkeit oder Hypochondrie bis zu Seltsamkeiten wie dem nächtlichen Ständchenbringen. Vier Faktoren machten den enormen Erfolg des *Narrenschiffs* aus: Eine Leserschaft, die in immer breiteren Schichten über das „richtige Leben“ reflektierte und dies mehr denn je lesend, also mit individueller Wertebildung, tat; eine wachsende Grundskepsis dieser Leserschaft gegenüber traditionell-normativ argumentierenden Autoritäten wie der Kirche; die humoristisch-unterhaltsame Distanz der „Moral“ im *Narrenschiff*, deren Narrenwelt nicht (nur) Predigt sondern auch Spiegel und Schwank sein darf; und schließlich die eingängig rhythmisierte Medienkombination von schlankem Text mit jeweils zugehöriger Holzschnittillustration. Nicht zufällig werden viele der 114 Holzschnitte dem jungen Albrecht Dürer zugeschrieben, der sich zu Erstdruckzeiten tatsächlich als Geselle am Druckort Basel aufhielt.

Auch die Illustration *Von achtung des gstrirns*, also *Von der Beobachtung der Himmelskörper* wird Dürer zugeschrieben. Im illustrierenden Holzschnitt empfiehlt ein Narr als Verführer einem jungen Gelehrten die Gestirne als Prognoseinstrumente, begleitet von umherfliegenden Vögeln, die für die ebenso kritisierte Praktik der „Vogelschau“ stehen. Ein 100-zeiliger Kommentar verschriftlicht Brants Astrologiekritik: Niemand dürfe „Verheißen“, also die Zukunft vorher-sagen, allenfalls Ärzte. Denn niemand dürfe Gottes Plan erforschen. Ohnehin sei die Astrologie eine heidnische Kunst und zu nichts nütze. Das zeige sich schon daran, dass viele zwar im bösen Sternbild des Saturn geboren, dann aber doch gute, gerechte, ja heilige Menschen würden. Trotzdem wende man die Sternguckerei auf alle möglichen Lebensfragen an. Brant führt Bauvorhaben, Kriegsentscheidungen und Partnerschaftsfragen auf, ja, jeder nichtige Gedanke eines „Fliegenhirns“ sei, den Astrologen nach, bereits in den Sternen

## Of Astrology and Other Superstitions

The *Ship of Fools* by Sebastian Brant was *the* bestseller in the early decades of European book-printing. In the first half century after Gutenberg, no other title achieved such large print runs or was translated into so many languages. In a witty, moralizing tone, The *Ship of Fools* brands more than a hundred human habits as follies, from classic failings such as garrulousness or hypochondria to eccentricities such as nocturnal serenading. The huge success of The *Ship of Fools* was due to four main factors: a broad readership that was increasingly reflecting on what was ‘the right way’ to live and finding possible answers via reading, thus forming values of their own; a growing fundamental scepticism on the part of this readership vis-à-vis the traditional norms of authorities such as the Church; the publication’s use of humorous and entertaining devices to distance itself from ‘morality’, allowing it not only to preach but also to hold up a mirror to the world and engage in a bit of fun; and finally, the appealing rhythm of the short texts, each one illustrated by a woodcut. It is no coincidence that many of the 114 woodcuts were attributed to the young Albrecht Dürer, who at the time, when printing was still in its infancy, had spent his journeyman years in Basel, where The *Ship of Fools* was printed.

The illustration *Of Star-Gazing* – or *Of the Observation of Celestial Bodies* – is one of those attributed to Dürer. In this woodcut we see a fool tricking a young scholar into regarding the stars as prognostic instruments. The birds darting around stand for the likewise much-maligned practice of the ‘bird show’. A 100-line written commentary encapsulates Brant’s critical view of astrology – namely, that no-one should be allowed to ‘augur’ (i.e., to predict the future), except possibly doctors, because no-one should be permitted to probe God’s plan. In any case, he writes, astrology is a heathen art and of no use whatsoever, as already proven by the fact that many of those born in the evil constellation of Saturn had turned out to be good and just, sometimes even venerable. Despite all this, people were still in the habit of consulting the stars with respect to all manner of questions in life. As examples Brant lists building projects, decisions about going to war or military strategy, and affairs of the heart; indeed, any trivial thought that a ‘pea-brain’ might come up with was,

90

**Von achtung des gstitrns**, Albrecht Dürer oder anonymer Illustrator, aus Sebastian Brant: *Das Narrenschiff*, Kapitel 65, Ausgabe Johann Prüss d.J., Straßburg 1511. Nürnberg, Germanisches Nationalmuseum

90

**Of Star-Gazing**, Albrecht Dürer or an anonymous illustrator, from Sebastian Brant: *The Ship of Fools*, Chapter 65, edition by Johann Prüss the Younger, Strasbourg 1511. Nuremberg, Germanisches Nationalmuseum



vorgezeichnet. Vor allem an Neujahr herrschten solche divinatorischen Unsitten. Mit daran schuld sei das neue Druckwesen: Selbst Bauern würden jetzt im Buchhandel nach gedruckten Wettervorhersagen fragen. Vorderhand scheinen Brants Mahnungen in der Argumentationstradition spätmittelalterlicher Astrologiekritik zu stehen, von Nikolaus von Oresmes und Heinrich von Langensteins *Contra Astrologos*-Traktaten des 14. Jahrhunderts bis zu den zeitgenössischen *Disputationes adversus astrologos* des Giovanni Pico della Mirandola von 1495. In der jüngeren Forschung wird allerdings betont, dass Brant nicht als Divinations-skeptiker missinterpretiert werden dürfe. Vielmehr trachtete er – darin ganz humanistischer Universalist mit dem Wunsch nach Versöhnung zwischen Wissenschaft und Gottgläubigkeit – im Gewand der Satire danach, das sprießende Spezialistentum seiner Zeit mit traditioneller Gottesfurcht und Ordo-Vertrauen in Einklang zu bringen. Sein Kanon der über 100 Narreteien im Narrenschiff kann so auch als „Enzyklopädie des Neuen“ an der Epochenwende um 1500 gelesen werden. — Thomas Eser

according to the astrologists, already predestined by the stars. The immoral practice of divination was particularly widespread at New Year. According to Brandt, the new art of printing was partly to blame for this, for even farmers had now taken to going to bookshops and asking for printed weather forecasts. On the face of it, Brant's admonitions seem to follow the traditional arguments of late medieval criticism of astrology, from Nikolaus von Oresmes' and Heinrich von Langenstein's *Contra Astrologos* treatises of the 14<sup>th</sup> century to the contemporary *Disputationes adversus astrologos* by Giovanni Pico della Mirandola from 1495. More recent research, however, has cautioned against misinterpreting Brant as a divination sceptic. Rather, he sought – here very much the Humanist universalist – to reconcile science and religious belief, using the guise of satire to make the burgeoning diversity of scientific disciplines of his time compatible with a traditional fear of God and a belief in the Sacrament of Orders. His canon of more than a hundred follies in *The Ship of Fools*, published on the cusp of a new age around 1500 can thus also be read as an 'Encyclopaedia of the New'. — Thomas Eser

91, 92

## Nativität- und Traum-Narr

Der *Nativität*- und der *Traum-Narr* gehören zu den Illustrationen der Satireschrift *Centi-folium stultorum*, einem bislang wenig beachteten Beispiel barocker Narrenliteratur. In der neueren Forschung wird die Autorschaft des Wiener Predigers Abraham a Santa Clara mehrheitlich abgelehnt und eine Zuschreibung an Johann Valentin Neiner vorgeschlagen. Möglicherweise war der im Titel genannte Johann Christoph Weigel nicht nur als Verleger in Nürnberg tätig, sondern fertigte auch die Kupferstiche an.

In dem Werk werden 100 unterschiedliche Verhaltensweisen des Menschen jeweils in einer Abbildung samt Gedicht sowie einem mehrseitigen, erläuternden Text als nährisch dargestellt und damit der Lächerlichkeit preisgegeben. Die in jeder Hinsicht ausschweifende Narrentypologie, zum Beispiel „Bau-Narr“, „Tauben-Narr“, beschreibt nahezu alles menschliche Tun als Torheit. So erhält das Werk einen eher unterhaltenden denn moralisch-lehrhaften Charakter.

Die ausgewählten Stiche prangern zwei traditionelle Methoden der Wahrsagerei als Aberglauben an. Der *Nativität-Narr* (Kat.Nr. 91) kritisiert die Deutung von Gestirnskonstellationen beziehungsweise die Erstellung eines Geburtshoroskops durch den Astrologen: Bekleidet mit Morgenmantel und Allongeperücke steht dieser in seinem Arbeitszimmer, in dem ein bodentiefes Fenster den Blick auf die Außenwelt freigibt. Mit seiner Linken weist er auf die sich am Himmel abzeichnenden Symbole des Tierkreises und der Planeten als Hauptaspekte jeden Horoskops. Auftraggeberin ist eine Mutter zweier Söhne, die „verlangt zu wissen, Was Hans und Jäcklein werden müssen“. Dass dieses Anliegen töricht ist, demonstriert ihr Geldbeutel in Form einer Narrenkappe. Obschon im Begleittext auch der Sterndeuter als Narr ausgewiesen wird, entspricht seine bildliche Darstellung, anders als etwa in Brants *Narrenschiff* (Kat.Nr. 90), der Ikonografie des Barockgelehrten mit typischen Attributen, den Büchern, wissenschaftlichen Instrumenten (Himmelsglobus, Zirkel, Teleskop, Lupe), ja selbst der Kleidung *en déshabillé*. Das Blatt verweist somit auf das Selbstverständnis der Astrologie als Wissenschaft, das ihren Vertretern half, Klienten zu beeindrucken, aber letztlich auch zu täuschen.

91, 92

## The Native Fool and the Dream Fool

The *Native Fool* and the *Dream Fool* are two of the illustrations in the satirical text *Centi-folium stultorum*, to date a little-known example of Baroque fool's literature. The majority of recent scholarship rejects the authorship of the Viennese preacher Abraham a Santa Clara and instead suggests attributing the work to Johann Valentin Neiner. The person mentioned in the title, the Nuremberg publisher Johann Christoph Weigel, may also have made the copperplate engravings.

The work depicts a hundred different types of human behaviour as foolish and hence as worthy of ridicule. Each depiction includes a poem and several pages of explanatory text. This typology of fools revels in excess and describes practically every kind of human activity as folly. We thus encounter, for example, the 'foolish builder' and 'the pigeon fancier'. This lends the work more of an entertaining tone than a moralizing or didactic character.

The two engravings on display here reject traditional methods of fortune telling as superstition. The *Native Fool* (cat. 91) criticizes the practices of interpreting the constellations or having an astrologist produce a birth horoscope. Wearing a dressing gown and a long wig, the astrologist is seen standing in his study gazing out of a full-length window. With his left hand he is pointing to a sign of the zodiac and a planet in the firmament as the basis for any horoscope. His client is a mother of two sons who 'wishes to know what Hans and Jäcklein shall grow up to be'. Her purse, shaped like a fool's cap, signals that this is a foolish endeavour. Although the accompanying text identifies the astrologist as a fool, his depiction (unlike in Brant's *Ship of Fools*, for example [cat. 90]) corresponds with the iconography of a Baroque scholar, featuring the typical scholarly attributes of books, scientific instruments (a celestial globe, a pair of compasses, a telescope, and a magnifying glass) and his *en déshabillé* style of dress. The engraving thus references astrologists' view of themselves as scientists, which enabled them to impress their clients but ultimately to deceive them as well.

The *Dream Fool* (cat. 92), by contrast (the reference here is to the oneiroscopist or interpreter of dreams with 'his dream book full of crickets'), is wearing a fool's cap,



91

**Astrologischer oder Nativität-Narr**, Johann Christoph Weigel (?), aus [*Centi-Folium Stultorum in Quarto. Oder] Hundert Ausbündige Narren in Folio*, 1709. Nürnberg, Germanisches Nationalmuseum

91

**Astrological or Native Fool**, Johann Christoph Weigel (?), from [*Centi-Folium Stultorum in Quarto. Oder] Hundert Ausbündige Narren in Folio*, 1709. Nuremberg, Germanisches Nationalmuseum

Der *Traum-Narr* (Kat.Nr. 92) hingegen, gemeint ist der Oneirologe mit „seinem Traum-buch voller grillen“, ist durch seine Narrenkappe gleich als Scharlatan zu erkennen. Auf dem Stich wird die Vorhersage der Zukunft durch Traumdeutung in zwei zeitlich aufeinanderfolgenden Szenen simultan abgebildet und verunglimpft. Während die linke den im Schlaf gesehenen Traum von einer vornehmen Tischgesellschaft visualisiert, wird rechts die Konsultation des Interpreten gezeigt. Da insbesondere Frauen als abergläubisch galten, ist die Klientel wieder weiblich. Gleich den Mäusen fallen sie ihrer Leichtgläubigkeit zum Opfer, symbolisiert durch die nacht-aktive Katze. Der Text tituliert Träumer wie „Traumausleger“ als Narren, mit Ausnahme der biblischen, von göttlicher Eingebung zeugenden Exempel. — Claudia Valter

92

**Traum-Narr**, Johann Christoph Weigel (?), aus [*Centi-Folium Stultorum in Quarto. Oder] Hundert Ausbündige Narren in Folio*, 1709. Nürnberg, Germanisches Nationalmuseum

92

**Dream Fool**, Johann Christoph Weigel (?), from [*Centi-Folium Stultorum in Quarto. Oder] Hundert Ausbündige Narren in Folio*, 1709. Nuremberg, Germanisches Nationalmuseum



immediately identifying him as a charlatan. The engraving illustrating the prediction of the future through the interpretation of dreams simultaneously portrays and denigrates the practice in two scenes following on from one another chronologically. Whereas the depiction on the left visualizes the sleeper's dream of an elegant dinner party, the one on the right shows the consultation with the dream interpreter. Since women were regarded as particularly superstitious, the clientele is once again female. The women fall prey to their own gullibility, sharing the same fate as the mice in the presence of the nocturnally active cat. The text labels dreamers and dream interpreters alike as fools, the only exception being the dreams in the Bible, which rather testify to divine inspiration. — Claudia Valter

# Exponatliste — List of Exhibits

- 75 Zhuge Liang** – in Wang Qi: *Sancai tuhui* (Sammlung von Illustrationen zu den Drei Kräften), 106 juan. 8 (ren wu tu hui, 5 juan.) o.O., Huayin caotang (Verlag), 1609, Neudruck 18. Jh., Holzschnitt, aufgeschlagen: fol. 21r  
**Zhughe Liang** – in Wang Qi: *Sancai tuhui* (Collected Illustrations of the Three Powers), 106 juan. 8 (ren wu tu hui, 5 juan.) o.O., Huayin caotang (publisher), 1609, reprint 18<sup>th</sup> c., woodcut, opened at: fol. 21r München, Bayerische Staatsbibliothek, 4 L.sin. A 1-8  
Lit.: *Roberts 1999*. – *Besio/Tung 2007*.
- 76 Liu Ji** – in Wang Qi: *Sancai tuhui* (Sammlung von Illustrationen zu den Drei Kräften), 106 juan. 9 (ren wu tu hui, 8 juan.) o.O., Huayin caotang (Verlag), 1609, Neudruck 18. Jh., Holzschnitt, aufgeschlagen: fol. 21r  
**Liu Ji** – in Wang Qi: *Sancai tuhui* (Collected Illustrations of the Three Powers), 106 juan. 9 (ren wu tu hui, 8 juan.) o.O., Huayin caotang (publisher), 1609, reprint 18<sup>th</sup> c., woodcut, opened at: fol. 21r München, Bayerische Staatsbibliothek, 4 L.sin. A 1-9  
Lit.: *Ter Haar 1993*.
- 77 Johann Adam Schall von Bell** – Anonym, 1666/1725, Kupferstich, H. 41,2 cm, B. 29,7 cm  
**Johann Adam Schall von Bell** – Anonymous, 1666/1725, copperplate engraving, h. 41.2 cm, w. 29.7 cm  
Nürnberg, GNM, Mp 20985 Kapsel 40 S2 (Leihgabe Paul Wolfgang Merkel'sche Familienstiftung)  
Lit.: *Drugulin 1860*, S. 266. – <http://www.portraitindex.de/documents/obj/33814811> [8.4.2020].
- 78 Johann Adam Schall von Bell** – Georg Andreas Wolfgang, Augsburg, 1666/1716, Kupferstich, H. 20,9 cm, B. 14,8 cm  
**Johann Adam Schall von Bell** – Georg Andreas Wolfgang, Augsburg, 1666/1716, copperplate engraving, h. 20.9 cm, w. 14.8 cm  
Nürnberg, GNM, Mp 20984 Kapsel 362 (Leihgabe Paul Wolfgang Merkel'sche Familienstiftung)  
Lit.: *Drugulin 1860*, S. 266, Nr. 18331. – <http://www.portraitindex.de/documents/obj/33807861> [8.4.2020].
- 79 Bericht über eine Sonnenprotuberanz von Johann Adam Schall von Bell S.J.** – China, 1653, Papier, Kalligrafie, Pinsel, H. 11,7 cm, B. 25,5 cm  
**Observational Report on a Solar Prominence by Johann Adam Schall von Bell S.J.** – China, 1653 (Qing Dynasty), paper, calligraphy, brush, h. 11.7 cm, w. 25.5 cm  
Taipei, Museum of Institute of History and Philology, Academia Sinica, 037067  
Lit. zu 77–79: *Needham/Ling 1959*. – *Brockey 2008*. – *Pankenier 2013*.
- 80 Kurze Ercklärung der obgesetzten Himmels Figur** – Handschrift, Johannes Kepler, 1608/29, S. 45–162, H. 34,7 cm, B. 22,5 cm, aufgeschlagen: S. 145  
**Short Explanation of the Detached Celestial Figure** – Manuscript, Johannes Kepler, 1608/29, pp. 45–162, h. 34.7 cm, w. 22.5 cm, opened at: p. 145  
Karlsruhe, Landesarchiv Baden-Württemberg, Generallandesarchiv Karlsruhe, 65, Nr. 1144
- 81 Tabvlae Rudolphinae** – Johannes Kepler (Autor), Georg Keller (Stecher), Ulm, 1629, aufgeschlagen: Frontispiz  
**Tabvlae Rudolphinae** – Johannes Kepler (author), Georg Keller (engraver), Ulm, 1629, opened at: frontispiece  
Nürnberg, GNM, N 837  
Lit. zu 80–81: Lit.: *Ausst.Kat. Wolfenbüttel 2008*, S. 141–147, Kat.Nr. 13 (*Stefanie Gehrke, zu einem Exemplar von 1627*). – *Kepler 2009*, bes. S. 446–456, 599–608. – *Kepler 2014*. – *Rublack 2018*. – *Guicciardini 2019*.
- 82 Geomantische Handschrift** – Vermischte Niederschriften, Kurfürst August von Sachsen, um 1570/79, 132 Bl., H. 34,9 cm, B. 22 cm, aufgeschlagen: fol. 117r  
**Geomantic manuscript** – Miscellaneous notes, Augustus, Elector of Saxony, c. 1570/1579, 132 leaves, h. 34.9 cm, w. 22 cm, opened at: fol. 117r  
Dresden, Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden, Mscr.Dresd. K19  
Lit.: *Bauer 1989*. – *Carey 1992*. – *Brosseder 2004*. – *Ludwig 2015*. – *Oschema 2017*.
- 83 Die Seherin von Prevorst** – Gabriel von Max, 1895, Öl auf Leinwand, sign. und dat. o.r.: Gab. Max 1895, H. 84 cm, B. 76 cm  
**The Seeress of Prevorst** – Gabriel von Max, 1895, oil on canvas, signed and dated upper right.: Gab. Max 1895, h. 84 cm, w. 76 cm  
Sammlung Plock, courtesy Galerie Konrad Bayer, München  
Lit.: *Pieterse 1988*, Abb. S. 13. – *Althaus 2010*, bes. S. 206 und Abb. 193. – *Ausst.Kat. Seattle 2011*, S. 37, 40.
- 84 Die Seherin von Prevorst. Eröffnungen über das innere Leben des Menschen und über das Hereinragen einer Geisterwelt in die unsere** – Justinus Kerner, Stuttgart, Tübingen, 1832, aufgeschlagen: Taf. 5  
**The Seeress of Prevorst, Being Revelations Concerning the Inner-Life of Man and the Inter-Diffusion of a World of Spirits in the One We Inhabit** – Justinus Kerner, Stuttgart and Tübingen, 1832, opened at: Pl 5  
Nürnberg, GNM, 4°Nw 3135 b  
Lit.: *Straumann 1928*. – *Althaus 2010*.

- 85 Wahrsagerin Buchela** – Die Zeit unter der Lupe 841/1966, Neue Deutsche Wochenschau, Hamburg, 8.3.1966, 35 mm-Film  
**The Fortune Teller Buchela** – Die Zeit unter der Lupe, episode 841/1966, Neue Deutsche Wochenschau, Hamburg, 8 March 1966, 35 mm film  
 Berlin, Bundesarchiv Filmarchiv, 586737
- 86 Geisterstunde. Auge in Auge mit dem Mittelalter** – DEFA-Studio Wochenschau- und Dok.-Filme Gr. Heynowski (im Auftrag des Deutschen Fernsehfunks/Fernsehens der DDR), Walter Heynowski (Regisseur, Autor, Interviewer), Gerhard Scheumann (Autor), Peter Hellmich (Kamera), Reiner Bredemeyer (Komponist), DDR, 1967, 71 min, UA im DFF 16.4.1967, UA Kino 22.9.1967  
**Geisterstunde. Auge in Auge mit dem Mittelalter** – DEFA-Studio Wochenschau- und Dok.-Filme Gr. Heynowski (commissioned by GDR television), Walter Heynowski (director, scriptwriter, interviewer), Gerhard Scheumann (scriptwriter), Peter Hellmich (camera), Reiner Bredemeyer (composer), GDR, 1967, 71 min, first aired on DFF, 16 April 1967, cinema premiere: 22 September 1967  
 Potsdam-Babelsberg, Deutsches Rundfunkarchiv, ID 030514, DFF/DDR-F - Hauptbestand (DRAB-H)
- 87 Plakat „Geisterstunde. Auge in Auge mit dem Mittelalter“** – vgl. Kat.Nr. 86; Jürgen Großmann (Entwerfer), DDR, 1967, Vierfarben-Offsetdruck, H. 81 cm, B. 57,3 cm  
**Film Poster for ‘Geisterstunde. Auge in Auge mit dem Mittelalter’** – see cat. 86; Jürgen Großmann (designer), GDR, 1967, four-colour offset print, h. 81 cm, w. 57.3 cm  
 Nürnberg, GNM, o.Inv.  
 Lit. zu 85–87: *Gregor 1967. – Ranft 1969. – Stach/Morsbach 1991. – Ginzler 1999, S. 153. – Köhler-Lutterbeck/Siedentopf 2001, S. 215–218. – Böttcher/Kretschmer/Schier 2002. – Steinle 2003. – Steinmetz/Prase 2003. – Kötzing 2013. – Lehnert 2016. – Anton 2018. – Helmbold 2018, S. 266, 268. – Becker.*
- 88 Wahrsagerin** – Johann Christoph Schmidhammer, Nürnberg, um 1750, Kupferstich, hand- und schablonenkoloriert, H. 14,8 cm, B. 18,9 cm, Blatt 5 einer Folge  
**Palm Reader** – Johann Christoph Schmidhammer, Nuremberg, c. 1750, copperplate engraving, coloured by hand and with a stencil, h. 14.8 cm, w. 18.9 cm, sheet 5 of a series  
 Nürnberg, GNM, HB 9497 Kapsel 1228b  
 Lit.: *Reynst 1962. – Bischoff 2004. – Baumgartner/Belgin 2007. – Grieb 2007, Bd. 3, S. 1344. (Artikel zu Johann Christoph Schmidhammer). – Bell/Suckow 2008. – Solms 2008. – Bogdal 2011. – Brittnacher 2012. – Bell/Suckow 2019.*
- 89 Kartenaufschlägerin** – Matthäus Loder (Zeichner), Joseph Stöber (Radierer), aus: Ignaz Franz Castelli, *Zerrbilder menschlicher Thorheiten und Schwächen*, Wien 1818, Nr. 17, Radierung, koloriert, H. 21,7 cm, B. 14,6 cm  
**The Card Layer** – Matthäus Loder (artist), Joseph Stöber (etcher), from Ignaz Franz Castelli, *Zerrbilder menschlicher Thorheiten und Schwächen*, Vienna 1818, no. 17, etching, hand-coloured, h. 21.7 cm, w. 14.6 cm  
 Nürnberg, GNM, K 22517a 25 Kapsel 290  
 Lit.: *Wietersheim-Meran 1989, S. 283, Nr. 548; S. 278–294.*
- 90 Von achtung des gstirns** – Albrecht Dürer oder anonymes Illustrationswerk, aus Sebastian Brant, *Das Narrenschiff*, Kapitel 65. Druckstock 1494; hier: Ausgabe Johann Prüss d.J. (Drucker), Straßburg, 1511, Holzschnitt, H. 14,1 cm, B. 11,1 cm  
**Of Star-Gazing** – Albrecht Dürer or an anonymous illustrator, from Sebastian Brant, *Das Narrenschiff*, Chapter 65, woodblock 1494; this edition by Johann Prüss the Younger (printer), Strasbourg, 1511, woodcut, h. 14.1 cm, w. 11.1 cm  
 Nürnberg, GNM, H 4607 Kapsel 13  
 Lit.: *Meder 1932, S. 273–276, Nr. VII [Ausgabe nicht verzeichnet]. – Schramm 1940, Nr. 1174, Taf. 163. – Winkler 1951, S. 13, Anm. 8 [„Hauptmeister (Dürer)“], Taf. 15. – Wuttke 1974, S. 272–286. – Schoch/Mende/Scherbaum 2001–2004, Bd. 3, S. 86–127, Nr. 266.42, bes. S. 108–109 (Rainer Schoch) [mit weiterer Literatur / with references for further reading].*
- 91 Astrologischer oder Nativität-Narr** – Johann Christoph Weigel (?), aus *[Centi-Folium Stultorum in Quarto. Oder] Hundert Ausbündige Narren in Folio*, 1709, Kupferstich, H. 18,6 cm, B. 12,4 cm  
**Astrological or Native Fool** – Johann Christoph Weigel (?), from *[Centi-Folium Stultorum in Quarto. Oder] Hundert Ausbündige Narren in Folio*, 1709, copperplate engraving, h. 18.6 cm, w. 12.4 cm  
 Nürnberg, GNM, HB 23790,17 Kapsel 1295a
- 92 Traum-Narr** – Johann Christoph Weigel (?), aus *Darstellungen menschlicher Narrheiten*, 1709, Kupferstich, H. 18 cm, B. 12,1 cm  
**Dream Fool** – Johann Christoph Weigel (?), from *Depictions of Human Folly*, 1709, copperplate engraving, h. 18 cm, w. 12.1 cm  
 Nürnberg, GNM, HB 23790,70 Kapsel 1295a  
 Lit. zu 91 u. 92: *Centi-Folium Stultorum 1709, Abb. S. 4 u. S. 312. – Dünnhaupt 1980, Nr. F 5.Ia-b. – Ausst.Kat. Karlsruhe 1982, S. 146, Nr. 9.4. – Bauer 1983, Sp. 861, Anm. 435. – Eybl 1992, S. 28 u. 494. – Dunn 2018, S. 234–235.*